

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 3 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Jänner d. J. der Antonie Freifrau von Spenz-Booden, geborenen Gräfin Kuenburg, den Elisabeth-Orden erster Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 23. Jänner 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIX. Stück der böhmischen und kroatischen und das CXV. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Jänner 1900 (Nr. 17) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 «Freie deutsche Schule» vom 15. Jänner 1900.
- Nr. 3 «Das kleine Wigblatt» vom 21. Jänner 1900.
- Nr. 3 (410) «Pfeilt»-Caricaturen» vom 20. Jänner 1900.
- Nr. 3 «Arbeiterwille» vom 18. Jänner 1900.
- Nr. 6 «Pondělník Jihočeských Listů» vom 15. Jänner 1900.
- Nr. 7 «Jihočeské Listy» vom 17. Jänner 1900.
- Nr. 5 «Budivoj» vom 16. Jänner 1900.
- Nr. 3 «Der Vorwärts» vom 21. Jänner 1900.
- Nr. 4 «Vote aus dem Egertal» vom 17. Jänner 1900.
- Nr. 5 «Deutsche Nachrichten» vom 17. Jänner 1900.
- Nr. 2 «Krakonoš» vom 19. Jänner 1900.
- Nr. 9 «Gablunger Anzeiger».
- Nr. 6 «Der Freigeist» vom 20. Jänner 1900.
- Nr. 9 «Morgenstern-Taunwälder Nachrichten» vom 17ten Jänner 1900.
- Nr. 8 «Gablunger Zeitung» vom 19. Jänner 1900.
- Nr. 6 «Pozor» vom 16. Jänner 1900.
- Nr. 104 «Humorysta» vom 13. Jänner 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Die Verständigungsconferenz.

Gestern fanden im Abgeordnetenhaus Besprechungen der deutschen Parteien über die Verständigungs-Conferenz statt. Der Club der deutschen Fortschritts-partei erklärte sich für die Beschickung der Konferenz; der Club der deutschen Volkspartei drückte den Wunsch aus, dass eine Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen erzielt und in den Sprachverhältnissen durch Erfüllung der deutschen Forderungen Ordnung geschaffen werde, erklärte aber, er könne die Ver-

ständigungsconferenz erst dann beschicken, wenn die Einberufung des Reichsrathes erfolgt ist. Dem Ministerium könne er kein Vertrauen entgegenbringen. Da in diesem Beschlusse ein Widerspruch gegen den Beschluss der Obmännerconferenz erkannt wurde, fanden neue Besprechungen der Obmännerconferenz statt, in welcher die Vertreter der deutschen Volkspartei erklärten, dass im Beschlusse des Verbandes nicht der Ausdruck des Misstrauens gegen die Gesamtregierung gefunden werden könne und dass ihr Verband die Verständigungsaction in keiner Weise vereiteln wolle, es jedoch für unerlässlich gefunden habe, die Nothwendigkeit der Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände durch sofortige Einberufung des Reichsrathes stärker zu betonen. Da in der Obmännerconferenz über die demnächst zu gewärtigende Einberufung des Reichsrathes neue und eingehende Mittheilungen gemacht wurden, behielt sich der Vorstand der deutschen Volkspartei vor, sich mit den Mitgliedern des Verbandes neuerlich über die allfällige frühere Beschickung der Verständigungsconferenz in Verbindung zu setzen.

In einer Besprechung der Beschlüsse der deutschen Parteien über die Einberufung einer Verständigungsconferenz weist das «Fremdenblatt» darauf hin, wie dringend in der Bevölkerung der Wunsch nach einer Verständigung sei, und beruft sich auf die Hauptfähde des Programmes der Regierung, welche gewiss auf die Unterstützung aller Parteien und aller Classen der Bevölkerung rechnen konnten. Die Haltung der Obmännerconferenz der deutschen Parteien habe auch dieser Erwartung entsprochen. Es sei auch klar, dass sie sich in dem Wunsche nach Einberufung des Parlamentes mit dem Ziele der Regierung begegne. Die Verständigung sei nicht der Endzweck, sondern die Vorbedingung für ein regelmässiges Fungieren der parlamentarischen Maschine. Umso überraschender sei der erste Beschluss der deutschen Volkspartei gewesen. Das «Fremdenblatt» glaubt jedoch, dass die Partei, welche die Anwendung des § 14 energisch verurtheilt, alles aufbieten müsse, um dieses Auskunfts-mittel überflüssig zu machen, und dass sie in der Erkenntnis des Umstandes, dass nicht principieller, sondern taktische Gründe die Einberufung der Konferenz vor dem Parlament erscheinen, nicht die Form über-

die Sachen stellen und eine Action verhindern werde, die dem tiefsten Bedürfnisse des Staates und dem Wunsche aller Bevölkerungskreise entspricht.

Das «Waterland» tritt mit großer Wärme für die Verständigungsconferenz ein und versichert, dass das ganze Reich dem Cabinet für die Lösung dieser Aufgabe Dank wissen werde. Das Bedürfnis nach Frieden mache sich doch schon in immer weiteren Kreisen geltend, die Erkenntnis nehme zu, dass in dem erbitterten Kampfe der beiden höchstentwickelten Völker der Monarchie die vitalsten Interessen des Reiches und zugleich der streitenden Theile unberechenbaren Schaden erleiden. An die Conferenztmitglieder richtet das Blatt die Aufforderung, Frieden zu schließen, sich von den Radikalen nicht beeinflussen zu lassen, mäßig zu sein und gegenseitig Concessionen zu machen.

Das «Neue Wiener Tagblatt» constatirt, dass die vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber gegebenen Aufklärungen vollkommen geeignet erscheinen dürften, die in deutschen Kreisen gehegten Besorgnisse abzuschwächen.

Die «Reichswehr» erblickt in dem Beschlusse der deutschen Volkspartei einen energischen Vorstoß des Radicalismus, der zwar zurückgedrängt wurde, jedoch wieder aufgenommen werden kann.

Dem «Wiener Tagblatt» zufolge würde die Haltung der Volkspartei die pessimistischen Anschauungen über den Erfolg der Verständigungsconferenz rechtfertigen.

Die «Deutsche Zeitung» bezeichnet es als vollkommen klar, dass ein geordnetes Functionieren des Reichsrathes ohne vorherigen Abschluss einer wenn auch beschränkten Waffenruhe durch die Verständigungs-Conferenz unmöglich ist. Die Rücksicht auf die eventuell in einigen Monaten nothwendige Vornahme von Neuwahlen scheine in den Köpfen gewisser extremer Politiker herumzuspukeln und Beschlüsse, wie jenen der Deutschen Volkspartei, zu beeinflussen.

Das «Neue Wiener Journal» betrachtet die Beschickung der Konferenz trotz des Zwischenfalls als ausgemachte Sache.

Auch die «Oesterreichische Volkszeitung» hält die Beschickung der Konferenz seitens der Deutschen für sicher und zweifelt nicht, dass es dem Ministerpräsidenten um die Wiedererweckung des parlamen-

Feuilleton.

Von Brindisi nach Messina.

Reise-Erinnerungen von H. Pernst. (Fortsetzung.)

IV. Die Ostküste Calabriens.

Von Metapont an führt die Bahn nahe am Meere durch eine ziemlich einförmige Landschaft. Wie bis Metapont, so strecken sich auch weiterhin bis zum Pantano di Policoro weithin ausgedehnte, mit Getreide bebaute Ebenen bis zu den calabrischen Bergen. Das Land ist äußerst fruchtbar, wird aber elend bebaut. Von rationeller Wirtschaft ist keine Rede; alle wissenschaftlichen Errungenschaften auf dem Gebiete der Landwirtschaft gingen an Calabrien spurlos vorüber. Die Schuld daran liegt an den Latifundienbesitzern. Die ungeheuren, einzelnen Großgrundbesitzern gehörigen Landcomplexe bereiten diesen wenig Sorgen. Die Ländereien sind verpachtet, und der Massaiio liefert jährlich seine bestimmte Summe dem in Neapel oder Rom lebenden Conte, Marchese oder Principe ab, der seine Besitzungen vielleicht niemals gesehen hat. Dass diese Leute etwas zur Verbesserung des Bodens beitragen sollten, steht nicht zu erwarten. Sie beziehen ihre Einkünfte, und es fällt ihnen nicht ein, davon etwas einzubüßen, wofür nur für die Nachkommen ein Vortheil entstehen könnte. Après nous le déluge, lautet ihr Grundsatz. Selbstverständlich betrachtet es auch der Pächter nicht als seine Aufgabe, den Boden ertragsfähiger zu gestalten und zu diesem Zwecke aus seinen Mitteln die nothwendigen Ausgaben zu tragen. So ist denn der Landbau im wesentlichen ein Raubbau.

In der Regel wird auf ein Jahr Frucht der Boden zwei Jahre lang brach liegen gelassen, während bei rationeller Bearbeitung zwei Ernten jährlich erzielt werden könnten. Bei Policoro besitzt der Herzog von Gerace einen Bodencomplex von 140 km². Auf diesem ungeheuren Raume wohnen in den Meierhöfen (masseria) etwa drei- bis vierhundert Seelen, das Land aber wird von etwa 5000 Personen bearbeitet, die zur Zeit der Saat und der Ernte aus den naheliegenden Bergstädten Calabriens herabsteigen. Da der Pächter möglichst viel Geld herauszuschlagen will, so drückt er die Preise der Arbeiterschaft, wobei sich der Gewinn häufig auf mehrere Subpächter vertheilt, so dass die Arbeiter um einen geradezu lächerlichen Lohn arbeiten müssen. So sind die Landarbeiter nur Sklaven der Pächter; diese aber sind auch zumeist dem Gutsherrn gegenüber arg verschuldet, so dass allgemeines Elend die Folge davon sein muss. Zu der elenden Ernährung der Arbeiter, die wegen der geringen Löhne nicht besser sein kann, kommen noch die schlechten Unterkunftsverhältnisse während der Arbeitszeit. Da wohnen die Arbeiter Capitel beschriebene, und so ist es kein Wunder, wenn man allenthalben von Hunger und Fieber gebleichten Gesichtern begegnet und wenn insbesondere zur Zeit der landwirtschaftlichen Arbeiten der Tod viele Opfer fordert. Auch dem Sonnenstiche erliegen zahlreiche Menschen. Diese unheimlichen Verhältnisse bringen es mit sich, dass jährlich große Scharen von Landleuten nach Südamerika auswandern, um sich dort eine menschenwürdige Existenz zu suchen.

Die Eisenbahn überschreitet eine große Anzahl von Fiumaren, deren Bette beim Baue der Eisenbahnbrücken eingedämmt wurden. Zuerst kommen der Basento (Casuentus), Cavone und Agri (Aciris). Am letzteren

lag einstens die im Jahre 432 gegründete tarentinische Colonie Heraclea. In der Nähe dieser Stadt besiegte im Jahre 280 v. Chr. Pyrrhus, der König von Epirus, die Römer. Die Stadt lag an Stelle des von den Tarentinern und Thuriern zerstörten Siris und war zur Zeit der Unabhängigkeit der Städte Großgriechenlands der Sitz ihrer Congresse. Die Stadt existierte noch im sechsten nachchristlichen Jahrhunderte. Berühmt ist sie auch als Vaterstadt des griechischen Malers Zeuxis († ca. 397. v. Chr.).

An der Stelle der Stadt breitet sich gegenwärtig ein Wald aus, der nach dem Schlosse «Policoro» (einst im Besitze der Jesuiten, gegenwärtig Eigenthum des Herzogs von Gerace) Pantano di Policoro heißt. Der Name «Pantano» bezeichnet eine sumpfige Gegend, etwa das, was im Deutschen eine «Au» genannt wird. Thatsächlich ist der Küstenstrich bis an den Fluss Sinni, der bei den Alten Siris hieß, sehr sumpfig. Wenn wir den Pantano di Policoro einen Wald genannt haben, so ist darunter freilich kein Wald in unserem Sinne zu verstehen. Das Oberholz (Platanen, Eichen, Linden u. s. w.) ist in entschiedener Minorität, dagegen ist das Buschwerk (Myrten, Oleander, Erbsenbäume, verwilderte Delbäume, Lentiscus u. s. w.) in üppigster Fülle vertreten. — Bei Luce, in nächster Nähe von Heraclea, wurden die berühmten Erztafeln von Heraclea (tabulae Heracleae) aufgefunden, die jetzt in der galleria lapidaria des Neapler Museums (Nr. 2480 und 2481) aufbewahrt werden. Auf einer Seite enthalten die Tafeln in altgriechischer Sprache Bestimmungen über Tempelgüter, auf der anderen in lateinischer Sprache die Bestimmungen der lex Julia municipalis des Julius Cäsar, die dieser hinsichtlich der Stadtrechte erlassen hat, eingegraben.

(Fortsetzung folgt.)

tarischen Lebens ernst ist. Das deutsche Volk halte an der Verfassung fest und deshalb müsse jede Regierung die Mitwirkung des Reichsrathes — möge ihr die Herbeiführung des nationalen Friedens immerhin als oberstes Ziel vorstehen — an erster Stelle in ihr Programm aufnehmen.

Nach einer Mittheilung der „Neuen Freien Presse“ wird der Ministerpräsident Dr. v. Koerber den Vorsitz in der Verständigungs-Conferenz führen, und wird dieselbe ebenso wie die Ausgleichskonferenz des Jahres 1890 im Ministerpräsidium tagen. Von einer Einladung der socialistischen Gruppe des Abgeordnetenhauses zur Theilnahme an der Konferenz sei abgesehen worden. Eine Bescheidung der Konferenz durch die Schönerer-Gruppe werde nicht mehr erwartet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Jänner.

In Italien tauchen auch nach dem Rücktritte des früheren Kriegsministers Mirri immer wieder Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Cabinetes Pelloux, über geplante Veränderungen in der Zusammensetzung desselben, über die in Aussicht genommene Auflösung der Kammer u. s. w. auf. Eine Hauptrolle bei diesen Gerüchten spielt der Name Sidney Sonnino, dem bald der Ehrgeiz, im Cabinet Pelloux Minister des Innern zu werden, bald die Absicht, das Ministerium zu stürzen, imputiert wird. Gegenüber diesen Gerüchten bringt nun die „Agenzia Italiana“ eine nachdrückliche Richtigstellung. Die Regierung, so führt sie nach einem Telegramme der „Bessischen Zeitung“ aus Rom aus, sei fest entschlossen, den größtmöglichen Theil ihres parlamentarischen Programmes zu erledigen, da sie Landesinteressen, nicht Parteinteressen verfolge. Dieses patriotische bestimmte Programm schließe sogar die entfernte Wahrscheinlichkeit eines Schrittes aus, der nur im äußersten Nothfalle gethan würde, wenn nämlich die parlamentarische Arbeit unmöglich würde, diese aber verspreche, wie bisher, ruhig und rasch fortzuschreiten. Der Wiederzusammentritt des Parlamentes erfolgt am 31. d. M.

Die Unterhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem heiligen Stuhle über die Schaffung einer katholisch-theologischen Facultät an der Universität in Straßburg werden fortgesetzt. Diese Angelegenheit sei es, deren Betreiben den Hauptzweck des Aufenthaltes des Freiherrn v. Herling in Rom bilde. Es stehe fest, daß der Vatican der deutschen Regierung die Gründung einer solchen Facultät schon lange zugestanden haben würde, wenn dieser Plan nicht auf die Opposition des katholischen Clerus im Elsaß stieße, ein Widerstand, der indirect durch französische Einflüsse aufs eifrigste unterstützt wird. Ungeachtet der vortrefflichen Beziehungen, die der heilige Stuhl mit Deutschland unterhält, lasse sich in Betracht der bekannten politischen Richtung des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla nicht voraussehen, wie das letzte Wort des Vatican lauten wird.

Eine Mittheilung aus Petersburg bestreitet die vielfachen Nachrichten, die, an den jüngsten Transportversuch einer kleinen kaiserlichen Truppenabtheilung nach Rußland anknüpfend, bevorstehende Wiederholungen des ersten Versuches an-

kündigen. Wenn eine dieser Nachrichten, welcher zufolge eine Verstärkung der Garnisonen an den mittelasiatischen Grenzen Rußlands um volle zwei Armeecorps bevorstünde, sich auf gut unterrichtete militärische Kreise bezieht, so müsse betont werden, daß solche Kreise nicht russische sein können, da man in Petersburg von solchen mitten im Winter verfügbaren Truppen-dislocationen nichts weiß. Die Eventualität weiterer Anordnungen der russischen Militärbehörden stehe begreiflicherweise im engsten Abhängigkeitsverhältnisse davon, ob in den an das russische Mittelland grenzenden Ländern die Ruhe aufrechterhalten bleibt oder nicht. Jeder Staat werde zu gewissen Vorsichtsmaßregeln genöthigt sein, sobald sich seinen Centern die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Gefahr von politischen Störungen ernstester Art in den unmittelbaren Nachbargebieten nachweislich zunimmt. Rußland habe selbstverständlich ein wohlbegründetes Interesse an der Fortdauer friedlicher und legitim geordneter Zustände in jenen fernen Gebieten, und die russischen Maßnahmen zum Schutze des gekennzeichneten Interesses tragen daher ein erkennbar conservatives Gepräge.

Tagesneuigkeiten.

— (Die römische Schreibart des neuen Jahrhunderts.) MDCCC oder MCM? Wie soll man schreiben? Die Pariser Academie hat beide Schreibweisen für zulässig erklärt, jedoch der Bezeichnung MCM für Aufschriften und Medaillen den Vorzug gegeben.

— (Der Mann mit zwei Herzen.) In der New Yorker ärztlichen Zeitschrift „Medical News“ wird ernstlich versichert, daß es einen Mann mit zwei Herzen gibt. Zu einem Mitarbeiter dieser ärztlichen Zeitschrift kam vor einiger Zeit ein Neger geflohen Alters und verlangte untersucht zu werden. Dem Arzte fiel es sofort auf, daß auf beiden Seiten der Brust unverkennbare Herzgeräusche zu hören waren. Nachdem das Vorhandensein der beiden Herzen auf der linken Brustseite festgestellt worden war, setzte der Arzt das Hörrohr auf die rechte Seite, während er auf der linken seine Hand ließ. Er hörte nunmehr auf der rechten Seite ebenfalls Herzgeräusche, die aber ganz verschieden von denen waren, die er auf der linken Seite fühlte. Nunmehr drückte der Neger an eine bestimmte Stelle seiner linken Seite, worauf in der linken Leistenengegend eine Geschwulst sichtbar wurde, und daselbe geschah auch auf der rechten Seite. Als der Arzt auch an diesen Stellen sein Stethoskop ansetzte, hörte er wieder verschiedene Herzgeräusche. Der Neger mußte von irgend einer Seite bereits auf seinen merkwürdigen Körperbau aufmerksam gemacht worden sein, denn sein Hauptgedanke bei der durch den Arzt herbeigeführten Untersuchung war die Frage, ob und wie viel Geld er dadurch verdienen könnte, wenn er sich den Ärzten zur Verfügung stellte. Er hat jetzt bereits einen Contract abgeschlossen, demzufolge er seinen Körper zu einer Untersuchung nach dem Tode bereit stellt.

— (Wie lange dauert ein „Augenblick“?) Diese Frage hat ein ausländischer Gelehrter, der die Augenbewegung zu seinem Specialstudium gemacht hat, exact zu beantworten versucht. Das Blinkeln der Augen kann in seiner Dauer in ziemlich weiten Grenzen variieren, je nach den Beschäftigungen oder dem verschiedenen Seelenzustande der beobachteten Personen. Bei angespannter Aufmerksamkeit, z. B. während einer an-

ziehenden Lecture, bleiben die Augen mehrere Minuten unterbrochen geöffnet, diesem Ruhezustande folgt fast immer ein sehr schnelles Auf- und Zuschlagen der Augenlider. Die mittlere Dauer eines Augenblickes ist unser Gewährsmann auf $\frac{1}{10}$ Secunde. Das Auge geht ungefähr viermal schneller zurück, als es heraustritt, und während des Blinkelns bleiben die Augen Secunden lang geschlossen.

— (Die Vererbung von Träumen.) Italienische Forscher A. Gianelli hat über die Vererbung von Träumen interessante Untersuchungen angestellt. Hier kannte man unter den zahlreichen Forschungen erbliche Uebertragung psychischer Eigenthümlichkeiten drei vereinzelte Beobachtungen, die von dem Einfluß der Vererbung auf das Traumleben handeln. Gianelli nun zum erstenmal ein reiches Material darüber zusammengebracht. Meistens handelt es sich um Vererbungen, von denen die Betreffenden nach dem Erwachen nichts mehr wissen. Es treten aber auch harte Bisse auf, daß sie nach dem Erwachen eine Weile fortbestehen. In einem Falle hatte ein jähriger Knabe während und nach einem Typus Vision einer großen, schwarzen Figur, die auf das Ende des Bettes schritt und ihn mit glühenden Augen blickte. Genau dieselbe Erscheinung hatte sein Vater im Traume gehabt. Bei ihm war ein plötzlicher Schlaganfall die Veranlassung dieser abnormen Traumerscheinung, die sich auf seinen Sohn übertrug. In einem anderen Falle erzählt ein 27jähriger Beamter, daß er häufig von einer schwarzen Kage mit feurigen Augen träumt habe, wie sein Vater, der im 48. Lebensjahre Schlagfluß gestorben ist. Ein anderer abnormer Traum war nach einem Sturz auf den Kopf aufgetreten, vererbte sich nun ebenfalls auf den Sohn der Betreffenden. Bisweilen sind auch Fieberzustände, Schöpfungen und dergleichen die Veranlassung, durch Traum die Fähigkeit gewinnt, sich fortzupflanzen. Erklärung kann vorläufig nur angenommen werden, von der Erbllichkeit überhaupt gilt: Die organische durch die sich die verschiedenen psychischen Zustände des Gehirns einprägen, bewirkt eine dauernde Modifikation des Gehirngewebes, die eine Uebertragung möglich macht.

— (Die dankbare Gans.) In England sind sich bei vielen Regimentern Thiere, die, sozusagen, Effectivbestand des Regiments gehören: Hunde, Pferde, Bären, Tiger, ja sogar Gänse. Während der letzten Aufstände in Canada sah in einer der Regimenter eine Gans, wie sie in Nordamerika häufig vorkommt, einen Grenadier, der auf Wache stand, eine Gans mit ihrem Fuße auf sich zuwatscheln. Sein Mittel über seine Pflicht als Wachposten, er fertigte sofort einen Apparat aus Holz und schindelte das gebockte Thier der armen Gans. Bald war das Thier wieder bei dem Regiment geblieben. Und es dauerte nicht lange, da konnte die Gans den ihr geleisteten Dienst der Stunde der Gefahr durch eine glänzende Erwiderung eines Tages, so erzählt die „Illustration“, war der ziemlich exponierte Posten des Feldblagens derselbe, von dem vorher die Rede war, so daß die Träumeri versunken, daß er nicht bemerkte, wie feindlicher Soldat auf kurze Entfernung mit dem Bajonett heranschlich. Zum Glück für den Posten war die Gans, der Traditionen des Capitols eingedenk, wachsam. Sie stürzte sich mit geöffnetem Schnabel auf den Feind, der sich zurückzog, und die Gans wurde in der Folgezeit als Heldin in der Geschichte des Regiments eingetrag.

Das Neue Tödel der Frau Joseföld.

Roman von Ormanos Sandor.

(18. Fortsetzung.)

Herr Kindermann hatte, wie er versprochen, alles auf den Todesfall Bezügliche bis ins kleinste Detail geordnet und besorgt. Die Leiche war in den für den Transport vorgeschriebenen Doppelkoffern gelegt und dieser wieder in einer großen Kiste untergebracht. Nach Anbruch der Dunkelheit sollte der so verpackte Sarg nach der Bahn kommen, um dann in der Nacht mittelst Extrazuges nach Aachen überführt zu werden.

Lautlos und glatt wickelte sich alles ab. Die jungen Mädchen hatten unterdessen geruht; sie hatten weder den Sarg ins Haus bringen sehen, noch waren sie etwas von dem Aufregenden und ergreifenden Act des Einsargens gewahr geworden; nicht einmal das stimulierende Geräusch des Zungelns hatten sie gehört.

Dann erfolgte die Verständigung mit dem Hausbesitzer, das nur für den Aufenthalt in Ostende engagierte Personal wurde abgefunden und die der Todten gehörenden Gegenstände verpackt.

Ja, Herr Kindermann hatte wirklich alles Mögliche gethan!

„Wir werden Ihnen nie vergessen, welche Stütze Sie uns in diesen traurigsten Stunden unseres Lebens waren,“ sagte Elma mit einer warmen Klangfärbung ihrer etwas harten Altstimme, als sie sich spät abends auf dem Perron des Bahnhofes von dem „Freunde in der Noth“ verabschiedete. „Wir werden Ihrer stets als

eines erprobten Freundes gedenken. Sie haben mehr für uns gethan, als jemals andere.“

„Sie übertreiben und überschätzen die kleinen Gefälligkeiten, welche ich Ihnen erzeigen durfte, Gnädigste,“ entgegnete der Rheber. „Uebrigens hoffe ich, daß unsere unter so düsteren Umständen angeknüpfte Bekanntschaft nicht mit dem heutigen Tage enden wird! Auf meiner Durchreise nach Hamburg werde ich mir — mit Ihrer Einwilligung — gestatten, in Aachen Station zu machen, um mich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen.“

„Wir werden uns natürlich unendlich freuen!“ betheuerte Elma.

Henriette murmelte eine ähnliche Phrase. Der Schaffner riß eben dienstfertig die Thür einer Abtheilung erster Classe auf, in der die Damen Platz nahmen.

Antonie stieg nebenan in ein Coupé zweiter Classe.

Die Ärmste sah zum Götterbarmen aus, denn erstens war sie durch den schrecklichen Tod ihrer Herrin, der sie, trotz der schlechten Behandlung, die sie oftmals erduldet, mit hündischer Treue ergeben gewesen war, tief erschüttert und zweitens schmerzte es sie, daß sie, ohne Jules Toubert nochmals gesehen zu haben, abreisen mußte.

Herr Kindermann reichte den Damen ins Coupé jeder ein prachtvolles Bouquet — Henny rothe Rosen und Elma einen Strauß weißer Narzissen und schmetterlingsbunter Orchideen.

„Auf Wiedersehen, meine Damen, und eine gute Fahrt!“

Der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Elma winkte noch einmal mit dem Kopf und ließ sich dann in die Ecke der sammtigen Bank fallen.

„Ein reizender Mensch! Noch so ein von altem Schlagel!“

„Ein bißchen steif finde ich ihn!“ sagte Henriette.

Elma blickte verwundert auf; es war ihr nicht entfallen, daß die Schwester auch eine Meinung äußerte.

„Run, ja — Hamburger Kaufmann —“ erklärte vieles! Um so anerkennenswerter ist, wenn ein Mann sich noch zwischen seinen Zahlen und Galanterieinteressen Sinn für Ritterlichkeit und Gerechtigkeit wahr hat. . . . Die Bouquets sind einfach großartig.“

Henny zerpflückte nachdenklich eine der vielen vollen Rosen. Sie dachte an Siegfried Holthausen, sie zu gern noch einmal gesehen und geküßt zu haben. Für einen Händedruck von ihm hätte sie sich solcher Bouquets hingegen.

Siegfried Holthausen war der erste Mann, der einen tieferen Eindruck auf sie gemacht und unter dem jungen Herz rascher und sehnsüchtiger entzündet als irgendeinem andern. Vielleicht mischte sich Theil Dankbarkeit in ihre Gefühle für den erstem Premierlieutenant. War er doch der erste Mann, der ihr und der Schwester damals in ihrer Freundschaften erzeigte und dessen Aufmerksamkeit etwas Abwechslung und ein paar Lichtblicke in die einförmige Nöde ihres Lebens im Vaterhause brachte.

Henriette war um vieles weicher und lieber für äußere Eindrücke als Elma. Dafür konnte sie wieder jede Selbstständigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

durch die unerwartete Erscheinung verblüfft, schlecht zielt und fehlschös. Der Posten, plötzlich aus seinen Träumen gerissen, nahm sofort den Rebellen aufs Korn und streckte ihn nieder. Nach Beendigung des Krieges kehrte die Gans mit ihrem Regiment nach England zurück; sie begleitete es, wenn es den Kasernhof verließ, und empfing es mit freudigem Schnattern, wenn es wieder einmarschierte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die neue medicinische Rigorosenordnung.

(Schluß.)

Die Neuerungen, welche die neue Rigorosenordnung bringt, lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Um dem Studierenden Zeit zu verschaffen, sich gründlich in den theoretischen Fundamentalfächern der Medicin auszubilden, werden die Vorprüfungen aus Zoologie, Botanik und Mineralogie abgeschafft.

Dem Studierenden ist es gestattet, nach vier Semestern durch Ablegung seines ersten Rigorosums seinen ersten Studienabschnitt zu beenden, es ist ihm aber überlassen, diesen ersten Studienabschnitt beliebig lang auszudehnen. Der zweite Studienabschnitt muß mindestens sechs Semester umfassen, kann aber auch beliebig ausgedehnt werden, nur mit der Einschränkung, daß das erste Rigorosum seine Gültigkeit verliert, wenn das zweite Rigorosum fünf Jahre nach Ablegung des ersten noch nicht begonnen wurde.

Es sind also zwei scharf getrennte Studienabschnitte eingeführt, welche keine Verzettelung der Prüfung zulassen, und dadurch ein intensives Studium und nicht etwa ein bloßes Memorieren für den Augenblick bedingen. Diese zeitliche Zusammenfassung der Rigorosen wird wohl in kurzer Zeit schon ihre erziehlische Wirkung ausüben, da der Student nicht mehr in der Lage sein wird, wie bis nun einen Gegenstand für die Prüfung rasch zu memorieren und dann diese rasch abzulegen, sondern sich während der ganzen Studienzeit mit dem Gegenstande vertraut halten muß. Also Vereinfachung durch den Entfall der Vorprüfungen und eine gedrängte theoretisch-praktische Prüfungsform ist die Signatur dieser Rigorosenordnung, so daß ein gründliches allgemeines Wissen und Können, nicht aber eine momentane Gedächtnisarbeitsleistung den Ausschlag gibt, da hierfür der Stoff zu reich, so daß nur das gereifte Verständnis der Materie und die fortwährende praktische Uebung im Laboratorium und am Krankenbette, nicht aber die »Prüfungstechnik« von nun an ausschlaggebend sein kann. Aber nicht nur eine Vertiefung, sondern auch eine Verbreiterung des Wissens wird eingeführt, da eine Reihe von Disciplinen, welche bis nun beim Studium wenig zur Geltung kamen, vom Studenten der Medicin verlangt wird. Die steigenden Anforderungen an den praktischen Arzt erfordern es, daß derselbe mit einem größeren Wissen und praktischen Können die Hochschule verläßt als bis nun. Dieses ist nur möglich durch größere Specialisierung der Fächer, und so wird Histologie und praktische Chemie eingeführt, wie auch pathologische Histologie stärker betont. Die Kinderheilkunde, Neuro-pathologie und Dermatologie müssen nunmehr vom Studierenden ebenso gepflegt werden wie die großen Fächer, interne Medicin und Chirurgie. Schließlich wird vom praktischen Arzte auch verlangt, daß er sich mit der Zahnheilkunde, Ohrenheilkunde und Impfkunde vertraut macht.

Die praktischen Prüfungen in der internen Medicin werden sich nicht wie bis nun über je eine Viertelstunde, sondern über zwei Tage erstrecken, so daß sich der Examinator von den Kenntnissen des Examinanden in den zwei Hauptfächern der Medicin auch gründlich überzeugen kann.

Die Neuerung, daß der Weg offen steht, die Thätigkeit der außerordentlichen Professoren und Privatdocenten für die praktische Ausbildung der Studenten in klinischen Fächern zu verwerten und so die ordentlichen Professoren zu entlasten, was auch geschieht, indem die außerordentlichen Professoren und Privatdocenten als Examinatoren beigezogen werden können, läßt die Nuzbarmachung eines brachliegenden Theiles des medicinischen Lehrkörpers zur praktischen Ausbildung der künftigen Arztgeneration, sowie die Vermehrung eines großen und reichen, zum Theile ambulatorischen Krankenmaterials, welches ja immer die Zugkraft der österreichischen Universitäten für den ausländischen Arzt war, erwarten. Begrüßen wird es der Mediciner, daß ihm nach dem neuen Studienplan die Möglichkeit geboten wird, sein Militärdienstjahr während der Studien abzudienen, ohne daß diese dadurch eine wesentliche Störung erfahren, indem dafür gesorgt ist, daß er seine Collegien in derselben Reihenfolge hört, als würde er die Studien nicht unterbrochen haben. Erwähnt sei auch, daß nunmehr bloß bei den eigentlichen medicinischen Prüfungen, nicht mehr beim ersten Rigorosum der Regierungskommissär fungiert. So wird nun die praktische Ausbildung der Ärzte sowohl in den Methoden zur Feststellung der klinischen Diagnose, welche die Theorie liefert, als auch in der Handhabung derselben am Krankenbette gefördert, und der größere Contact mit den Patienten wird sicherlich eine wesentliche Förderung bei der Erwerbung praktischer Kenntnisse bedingen. Die Einführung einer gleichzeitigen

praktisch-theoretischen Prüfung in den meisten Disciplinen bedeutet eine glücklich kombinierte Vereinfachung der Prüfung, sowie auch die Möglichkeit, sich, statt wie bis nun von den theoretischen, auch von den praktischen Kenntnissen des Studenten ein Bild zu schaffen.

So ist diese neue Rigorosenordnung, welche das Grundschema der Ausbildung der künftigen Arztgeneration sein wird, durchaus auf wohlwogenen Grundlagen aufgebaut mit der Absicht, eine Vertiefung und Verbreiterung des Wissens und Könnens des Arztes zu bewirken, ihm eine breite theoretische Grundlage zu geben, insbesondere aber ihn in allen angewandten Fächern der Heilkunde so auszubilden, daß er als denkender, selbstständiger Mann mit praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten reich ausgerüstet die Hochschule verlassen kann.

Die medicinische Wissenschaft ist in ewiger Wandlung begriffen, immer neue Erkenntnisse und auch neue Probleme treten an den Arzt heran, neue Disciplinen ringen sich empor. Den immer sich ändernden Verhältnissen und Anforderungen muß sich eine medicinische Prüfungsordnung möglichst rasch anpassen, ohne über den aufstrebenden neuen Disciplinen die wertvollen alten eine Einbuße erleiden zu lassen. Der Staat muß in einer neuen Prüfungsordnung vom Lehrer und Schüler der Medicin verlangen, daß sie sich die Fortschritte der Medicin auf allen Gebieten aneignen; andererseits muß es auch das Bestreben des Staates sein, das Lehren und Lernen der Heilkunde in der Weise zu ordnen und zu leiten, daß es jedem bewußt wird, in der Medicin sei nur derjenige tüchtig und leistungsfähig ausgebildet, der mit einem guten theoretischen Fundament praktisches Können vereinigt und so erzogen ist, daß er nicht dogmatisches abgeschlossenes Wissen in sich aufspeichert, sondern an den regen steten Veränderungen in der Heilkunde lebhaften Antheil nimmt.

(Zur Laibacher Straßentafelfrage.) Die vom Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach vom 6. September 1899 verfügte Ersetzung der doppeltsprachigen Straßentafeln durch solche mit nur slovenischer Legende und der diesen Vorgang nachträglich genehmigende Gemeinderathsbeschluss vom 3. October 1899 wurde nunmehr vom k. k. Ministerium des Innern im administrativen Instanzenzuge außer Kraft gesetzt und erscheint hiedurch jene Rechtslage wieder hergestellt, welche in dem seitens des Landesauschusses an den Stadtmagistrat erlassenen Auftrage vom 6. Mai 1896 zum Ausdruck gelangt ist und derzufolge die Stadtgemeinde zur Anbringung doppeltsprachiger Straßentafeln verpflichtet erscheint.

(Für das Baron Rürchberg-Gallenberg'sche Canonicat) wurde Herr Gymnasialprofessor Dr. Andreas Karlin präsentiert. — Dem »Slovenec« zufolge wird am kommenden Sonntag in der Domkirche die Installation der in letzterer Zeit ernannten Canonici, und zwar der Herren Sajovic, Dr. Lampe und Dr. Karlin stattfinden.

(Das Abholen der Briefe in den neuen Sammelkasten) hat eine Aenderung erfahren, und zwar gilt jetzt als Zeit der Abholung: 9 Uhr 45 Minuten vormittags, 12 Uhr 45 Minuten nachmittags, 7 Uhr 15 Minuten und 8 Uhr 45 Minuten abends aus allen Schaltern.

(Die heurige Militärstellung.) Im Nachhange zu unserer kürzlich registrierten Notiz, betreffend die Stellungstage für die Stadt und Umgebung Laibach, geht uns die Nachricht zu, daß die diesjährige Hauptstellung zufolge der diesbezüglichen ministeriellen Anordnung in der Zeit vom 19. März bis 12. Mai stattfinden wird. Within erfährt der bereits veröffentlichte Stellungsplan eine Aenderung, und werden auch die Stellungen in Laibach und Umgebung an anderen als den ursprünglich bestimmten Tagen stattfinden. — o.

(Uferschubbau.) Ueber Ansuchen des krainischen Landesauschusses um Bewilligung zur Errichtung eines Uferschubbaues an der Laibach bei Zavogle wurde die commissionelle Verhandlung auf den 1. Februar angeordnet. — o.

(Die Einfuhr von Baumaterialien.) Die hiesigen Bauunternehmer rüsten sich bereits für die nächste Bauperiode; man merkt dies an den vielen Fuhrwerken, die theils mit Bauholz, theils mit Ziegeln und Steinen beladen die Straßen passieren und das Material bei den Baufirmen abladen. Selbstverständlich wird das Material zumeist für die im Bau befindlichen Gebäude, so für die landschaftliche Burg und den Justizpalast, verwendet werden. — z.

(Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Mehrere Gönner dieses humanitären Instituts haben demselben kürzlich wieder milde Spenden zukommen lassen, so Herr Weinhandler Bolaffio ein Faß Wein, Herr Spinnfabriks-Director Meyer Leinwand für den Küchenbedarf und Herr Handelsmann Josef Leuz ein Quantum Obst.

(Zur Straßenbeleuchtung.) Im Laufe der letzten Tage erhielt die Ruhestraße die elektrische Beleuchtung durch sechs Glühlampen. — Die elektrische Beleuchtung in der hiesigen Franciscanerkirche erweist sich als effectvoll und dabei billig. Die Frage der Anbringung der elektrisch beleuchteten Uhr an der Kirchhauptfassade soll

demnächst zur Entscheidung gelangen. Die neue, auf dem »Mestni Dom« anzubringende Thürschmuck soll im Laufe des heurigen Frühjahrs aufgestellt werden. — z.

(Die Wahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission des Schätzungsbezirkles Vittai) fanden am 22. d. M. statt. Aus dem I. Wahlkörper wurden gewählt: Herr Richard Michelski, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Töplitz bei Sagor, zum Mitgliede, und Herr Johann Wafonigg, Kaufmann in St. Martin bei Vittai, zum Mitgliede-Stellvertreter; weiters bei der am 23. d. M. vorgenommenen Ergänzungswahl aus dem II. Wahlkörper Herr Johann Jenko, Stationschef in Vittai, zum Mitgliede, und Herr Franz Knaflitz, Lederhändler und Realitätenbesitzer in St. Martin bei Vittai, zum Mitgliede-Stellvertreter. Während die Theilnahme am ersten der obbezeichneten Tage eine sehr schwache war, da sich von 12 Stimmberechtigten nur 4 an der Wahl betheiligten, gestaltete sich das Interesse der Wähler bei der Vornahme der Wahl aus dem II. Wahlkörper sehr rege, da von 32 Wahlberechtigten 16 Wähler ihre Stimmen abgegeben haben. — ik.

(Wahl der Mitglieder in die Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission.) Bei der am 22. d. M. vorgenommenen Wahl der Mitglieder in die Personaleinkommensteuer-Schätzungscommission für den Schätzungsbezirk Gurktal wurden die Herren Alexander Butscher, Realitätenbesitzer in Bresovic bei St. Barthlmä, zum Mitgliede und Doctor Ignaz Ramors, praktischer Arzt und Realitätenbesitzer in Jesenitz an der Save, zum Stellvertreter wiedergewählt. — c.

(Verbauung der Brühlwiesen.) Die an der Brühl noch liegenden Bauparzellen werden in der nächsten Bauaison theilweise verbaut werden. — z.

(Eismangel.) Die Eisgewinnung ist bereits mangelhaft geworden. Bisher wurden nur etwa 26 Fuhren Eis unter Dach gebracht. Die Qualität war eine mittelmäßige. — z.

(Im slovenischen Alpenvereine) wird morgen Herr Notar Plantan den Vortag über seine Reise zum Nordcap fortsetzen und zu Ende führen. Locale: der kleine Saal im »Marobni Dom«; Beginn um 8 Uhr abends.

(Vereinsunterhaltungen.) Der slovenische Leseverein in Gurktal hat beschlossen, in diesem Fasching drei Vereinsunterhaltungen zu veranstalten, und zwar am 11. Februar ein Costümkränzchen für Kinder, am 17. Februar ein Militärconcert mit Tanzunterhaltung und am Faschingsdienstag einen Maskenball. — Für das Kinderkränzchen hat sich bereits ein Damencomité gebildet, welches die Decorierung der Localitäten und das sonstige Arrangement besorgen wird. — c.

(Aus Weissenfels) wird uns geschrieben: Am 14. d. M. fand in der hiesigen Werkrestauration die zweite Hauptversammlung der deutschen Sängerrunde Weissenfels statt. Dem Hauptbericht ist zu entnehmen, daß der Verein seit der Gründung, d. i. vom 26. März 1898 bis 31. December 1899 73 Proben abgehalten hat. Sämmtliche Proben wurden vom Sangwarte Herrn Alfred Eichenhut geleitet. Deffentlich ist der Verein fünfmal aufgetreten, das erstemal bei der am 3. Juli 1898 vom Südm. Sängerbunde in Weissenfels veranstalteten Sonnenwendfeier. Die Sängerrunde weist bereits einen Vereinschatz im Werte von 130 Kronen auf. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Robert Lilpop als Obmann, Heinrich Haberl als Schriftführer, Alfred Eichenhut als Sangwart, Gottfried Böhm als Zahlmeister und zu Ersatzmännern die Herren Caspar Bernat und M. Bacher. Die nächste Liedertafel findet am 24. Februar statt. — Sonntag, den 28. d. M., veranstaltet die freiwillige Feuerwehr von Weissenfels im Gasthause Erlach ein Feuerwehrränzchen. Die Musik besorgt die gutbewährte Tarviser Bürger- und Schützencorpskapelle.

(Steinbruch.) Der Besitzer Franz Kunavar in Dolnice bei St. Veit, Bezirk Umgebung Laibach, beabsichtigt einen alten, am Sternicahügel bei Milt gelegenen Steinbruch in Wiederbetrieb zu setzen. Ueber sein diesfälliges Ansuchen wird die commissionelle Verhandlung in Absicht auf die Genehmigung dieses Gewerbebetriebes am 5. Februar stattfinden. — o.

(Aus Gottschee) wird uns geschrieben: Die Brauerei des verstorbenen Herrn Peter Jakitsch ist durch Kauf an Herrn Otto Ferles aus Laibach übergegangen, der bereits alle Vorkehrungen trifft, um dem erworbenen Etablissement den guten Ruf zu verschaffen, den es früher genoss. Die Eiseinbringung, die sich durch die Baunen des heurigen Winters ziemlich schwierig gestaltet, ist in vollem Gange; auch die notwendige Aufstellung eines neuen Kühlschiffes wurde durchgeführt, so daß in der kommenden Brausaison mit Erfolg gearbeitet werden kann. In Gottschee, wo sich wegen Mangels an Arbeitskräften nur schwer eine Industrie entwickelt, muß man sich darauf beschränken, das Vorhandene zu erhalten, und empfindet es deshalb mit Befriedigung, daß das schöne Anwesen in die Hände eines Fachmannes gelangte, der sich bestreben wird, für ein gutes Gebräu zu sorgen und ihm dadurch den erwünschten Absatz zu verschaffen. — Am 21. d. M. fand in den Gasthauslocalitäten des Hotels »zur Stadt Triest« der diesjährige sogenannte »Tiroler-

abend» statt, der sich eines zahlreichen Besuches erfreute und einen recht lebhaften Verlauf nahm. Diese «Tirolerabende», vom nunmehr im Ruhestande befindlichen Gymnasialdirector Benedict Knapp, einem Tiroler, und von seinem Lehrkörper, der damals ebenfalls zum größten Theile aus Tirolern bestand, ins Leben gerufen, zeichnen sich stets durch ungezwungene Unterhaltung und herzliche Fröhlichkeit aus, die ihnen bis heute erhalten blieb. Einen besonderen Reiz des heurigen Tirolerabends bildeten die gelungenen Gesangsvorträge mehrerer junger Bürgers-töchter, deren frische Stimmen die Zuhörer aufs an-genehmste überraschten.

*(Ross und Wagen vergessen.) Am 20. d. M. abends fand der Schuhmacher Anton Bol-tejar aus Schwarzdorf auf der Brunndorferstraße ein in einen Wagen gespanntes Pferd stehen; der Lenker des Fuhrwerkes lag in betrunkenem Zustande beim Wagen. Boltejar brachte das Gefährte zum Besitzer Johann Remzgar in Schwarzdorf und stellte Mann und Ross in den Stall. In der Nacht erwachte der Mann und verließ den Stall, ohne sich bis jetzt weiter um das Ross und den Wagen gekümmert zu haben. Wagen und Ross befinden sich noch immer bei Remzgar.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Am verfloffenen Sonntag abends kamen die Burschen Franz Jakrajsek aus Wittice und Franz Pregelj aus Berneg in stark beraushtem Zustande vor das Haus des Maurers Johann Bercon in Oberhörsitz und begannen hier zu excedieren. Bercon gieng aus dem Hause, um die Burschen zurechtzuweisen. Als er jedoch in ihre Nähe kam, begannen sie ihn mit Knütteln zu schlagen, wobei Bercon am Kopfe mehrfache schwere Verletzungen erlitt und im bewußtlosen Zustande ins Haus über-tragen werden mußte. Gegen die beiden Burschen, welche sogleich nach der That flüchtig wurden, wurden die ge-richtlichen Schritte eingeleitet. —ik.

— (Unglücksfälle.) Der zwölfjährige Hirt Johann Giler aus Oberpirniz, Gemeinde St. Martin unter dem Großgallenberge, spielte diesertage mit einer geladenen Pistole. Sie gieng los und verletzte den Knaben so sehr an der Hand, daß er ins Landeshospital nach Laibach überführt werden mußte. — Der Besitzer Johann Secknik aus Butajnadab, Gerichtsbezirk Oberlaibach, gieng am 15. d. M. in Begleitung des Besitzers Johann Malavrh auf die Jagd. Unterwegs rutschte Secknik aus und fiel zu Boden. Hierbei gieng sein Gewehr los und der Schuss traf den Malavrh in den rechten Ellbogen, so daß er ins Landeshospital abgehen mußte. —l.

— (Unfall.) Der im Wächterhause Nr. 585 als Bahnwächter bedienstete Franz Busser glitt am 19. d. M. nachmittags, während er Wasser aus der naheliegenden Quelle ins Wächterhaus trug, vor demselben am Bahn-körper aus und fiel rücklings auf die Schienen, wobei er eine schwere Verletzung am Rücken erlitt und für längere Zeit dienstunfähig wurde. —ik.

— (Verschollen.) Seit Mitte November v. J. ist der am 6. März 1883 geborene Josef Salahr aus Blato, Gemeinde Treffen, abgängig. Alle Nachforschungen nach demselben blieben bisher erfolglos. Der Bursche ist von mittlerer, schwächlicher und abgemagerter Gestalt, hat blondes Haar, graue Augen und ist von blasser Gesichtsfarbe. Bekleidet war er zuletzt mit einem gelbgefarbten Anzug und gelbem Hut. Eventuelle Mittheilungen sind an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfsort zu richten. —ik.

— (Selbstmord.) Wie aus Klagenfurt be-richtet wird, hat sich dort diesertage der Infanterist des 17. Infanterieregiments Franz Zupan am Kreuzberge erhängt.

*(Diebstahl.) Gestern vormittags wurden der Schuhverkäuferin Maria Podlesnik am St. Jakobs-Quai ein Paar Tuschuhe von einem Weibe, das vor-gab, Sme zu heißen, gestohlen. Das Interessante an diesem Diebstahl ist, daß die Diebin, welche als die Arbeitergattin und Hausbesitzerin Maria Lavriha in der Brunnengasse erniert wurde, mit der bei ihr wohn-haften Theresia Sme gestern vormittags beim Bezirks-gerichte eine Strafverhandlung ob Uebertretung der Ehrenbeleidigung hatte, weil ihr diese Unehrllichkeit vor-geworfen hatte. Lavriha wohnte der Verhandlung in den gestohlenen Schuhen bei. Als sie dann von der Ver-handlung nach Hause zurückkehrte, statten ihr zwei Detective einen Besuch ab und nahmen eine Hausdurch-suchung vor, bei welcher die gestohlenen Tuschuhe unter der Bettmatratze versteckt vorgefunden wurden.

* (Verunglückt.) Der 48 Jahre alte, ver-ehelichte Kaiserlicher Josef Dacar aus Laze, Gemeinde Obertuchlein, verließ am 21. d. M. gegen 10 Uhr nachts das Gasthaus der Ursula Pribar in Obertuchlein in der Absicht, nach Hause zu gehen. Dacar war etwas an-geheitert und fiel über die beim Gasthause befindliche steinerne Stiege derart unglücklich, daß er sich hinter dem rechten Ohre einen Schädelbruch zuzog und bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde von den Haus-inassen ins Gastloca zurückgebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach einer halben Stunde starb. —r.

— (Zwei Krainer (Gottscheer) Jubilare der Wiener Kaufmannschaft.) Man schreibt uns

aus Wien: Beim Gremium der Wiener Kaufmannschaft fand Sonntag, den 21. d. M., die Prämierung der lang-jährig treuen Handelsangestellten statt, worunter sich auch zwei wädrer Krainer (Gottscheer) befanden, und zwar: Herr Peter Stampfl aus Inlauf, Gemeinde Morobitz, der durch 40 Jahre, und Herr Anton Erker aus Mitter-dorf in Gottschee (ein Bruder des Herrn Dompfarrers Josef Erker in Laibach), welcher durch 28 Jahre ununterbrochen in dem renommierten, 60 Jahre bestehenden Südrüchte- und Delicategeschäfte der Herren Brüder Weber aus Gottschee, Wien I., Rauchensteingasse, bedienstet sind. — Herr Stampfl wurde durch die goldene Medaille mit Ehren Diplom und Herr Erker durch die silberne Medaille mit Ehren Diplom ausgezeichnet. Beide Herren erfreuen sich der vollsten Zufriedenheit und des größten Vertrauens seitens ihrer Chefs und genießen allseitig die größte Beliebtheit und Achtung. Möge es den beiden vergönnt sein, noch lange Jahre als Stütze und Stütze der Kaufmannschaft und zum Stolz ihres Heimatlandes zu wirken! J. v. S.

— (Der Winter in Italien,) der bisher ein ungewöhnlich strenger war, ist nun seit einigen Tagen durch prächtiges Frühlingswetter verdrängt worden. In den klimatischen bevorzugten Landstrichen am südlichen Alpenabhange und an den Ufern der lombardischen Seen steigt die Temperatur in der Sonne bis zu 26 Grad Celsius, an dem tiefblauen, hochgewölbten Himmel ist kein Wölkchen zu erblicken, und unter den warmen Sonnenstrahlen blühen rasch die Rosen und Veilchen auf und schwellen die Knospen der Mandel- und Pfirsich-bäume. Die klimatischen Curorte, die bei dem hässlichen Wetter der letzten sieben Wochen von den Fremden zu-meist verlassen worden waren, werden sich nunmehr rasch bevölkern.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Deutsche Bühne.) Der neueste Blumenthal-Kadelburg'sche Schwan «Als ich wiederkam», der den nicht mehr neuen Versuch unternimmt, gelungene Figuren einer erfolgreichen Komödie nochmals anzuschrotten, ver-folgt wie sein unmittelbarer Vorgänger «Zum weißen Ross» kein anderes Ziel, als mit manierlichen Mitteln zu unterhalten und zu ergötzen. Die Doppelrichter arbeiten in dem Doppelstücke mit Doppelscherzen und erzielen da-her auch die erwünschte Doppellustigkeit. Wer sich dem lockeren Dinge gegenüber, das seine harmlose Absicht, nur zu erheitern, klar und deutlich an der Stirne trägt, in die überzeugungstreue Brust wirft und nach Literatur schreit, dem fehlt eben das Verständnis für das Wesen des Schwanke. Die gemütlichen Gestalten aus dem «Weissen Ross» der Berliner Gieseler, der als Schwiegervater-tyrann dem Glücke seiner mit dem Rechtsanwalte Dr. Siedler glücklich verheirateten Tochter gefährlich zu werden droht, der herzensgute Vater der lispelnden Tochter, die schamde Rossel-Wirtin mit ihrem Oberkellnergatten stellen sich wieder dem Publicum, das ihnen offenbar sein Wohl-wollen bewahrt hat, vor; zu ihnen gesellen sich ein flotter Lieutenant mit einer hübschen Malerin, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir demnächst eine zweite Fortsetzung «Als ich zum allerletztenmale wiederkam» erleben werden, in der uns das gemütliche Wirtspaar zum «Weissen Ross» als ein von Enkeln umringtes Groß-elternpaar vorgestellt wird. An launigen Einfällen, zündenden Witzworten und drolligen Verwechslungen ist auch in diesem Schwanke, der von einer gemütlichen Stimmung getragen wird, die in Verbindung mit einer durchaus reinlichen Komik behagliche Erheiterung erweckt, kein Mangel. Der harmlose Schwanke wurde durch das flotte Spiel der Schauspieler der deutschen Bühne lustig aufgeputzt und errang einen sehr freundlichen Erfolg, der ihm einige volle Häuser in sichere Aussicht stellt. Die Hauptfigur des Stückes, den Berliner Gieseler, gab Herr Leichter mit behaglicher natürlicher Komik, die ihre volle heitere Wirkung ausübte. Einen flotten, unternehmungslustigen Wiener Lieutenant, der das Herz der schönen Malerin durch Beharrlichkeit bezwingt, charakterisierte Herr Kollé in gewinnend gemütlicher Art; er wurde durch einen separaten Hervorruf ausgezeichnet. Fr. Kleiber ge-staltete die Malerin in gewohnter einnehmender Weise. Herr Hubl gab den Dr. Sieber temperamentvoll, Fr. May als seine Gattin, Fr. Kadle als Rossel-Wirtin, Herr Zähler als Rossel-Wirt trugen durch ihre brave Darstellung zum Gelingen des Abends bei. Das Theater war gut besucht, und das Publicum drückte seine Zufriedenheit durch lebhaften Beifall nach jedem Acte aus. J.

— (Aus der deutschen Theaterlanglei.) Schon seit Jahren hatte keine Operette einen so nach-haltigen Erfolg gefunden wie Richard Heuberger's neuestes Werk «Ihre Excellenz», deren Premiere für Freitag, den 26. d. M., vorbereitet wird. Heuberger zeigt sich in diesem seinem besten Werke als ein Componist mit freischem und lebendigem Melodienquell, von reicher und anregender Erfindung, was begreiflich macht, daß «Ihre Excellenz» einen ganz ungewöhnlichen Erfolg gefunden hat. Das Text-buch, welches eine interessante lustige Handlung enthält, ist eine Arbeit der bekannten Librettisten Victor Léon und S. von Waldberg. «Ihre Excellenz» hat dem k. k. Theater

an der Wien den größten Erfolg der letzten Saison gebracht und erhält sich auch an anderen größeren Bühnen mit gleichem Erfolge dauernd auf dem Spielplane.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Der Krieg in Südafrika.

London, 24. Jänner. Einer Meldung «Daily Mail» aus Lissabon zufolge wurde die portugiesische Regierung am 19. d. M. von Laurengo Marquez aus amtlich in Kenntnis gesetzt, daß die Buren einen Neutralitätsbruch begangen hätten, indem sie auf ihrem Marsche von Umbala nach Rhodort portugiesisches Gebiet durchzogen. Eine Abtheilung Artillerie sei von Laurengo Marquez nach der betreffen-der Stelle abgegangen. Der Gouverneur habe sich an Portugal Verstärkungen erbeten. Der Correspondent des Blattes will ferner aus bester Quelle wissen, daß eine Abtheilung portugiesischer Truppen bereits in Südafrika abgegangen sei. Weitere Sendungen würden sofort nachfolgen.

London, 24. Jänner. Wie die «Times» meldete, zeigte bisher nichts an, daß General Warren Hauptstellung des Feindes erreicht hat, oder mit ihm in mehr als sieben Vorpostenstellungen ins Ge-lände kam. Die Buren gewannen Zeit, Mannschaften, Schütze, Munition und Vorräthe in ihre Stellungen hinaufzuschaffen; so lange die Stellung nicht genommen ist, und die Verteidiger derselben niedergeworfen und vernichtet sind, kann der Entsatz Ladysmiths nicht gesichert angesehen werden.

Modder-River, 23. Jänner. Eine mit Heliographen aus Kimberley eingelangte Nachricht be-gab, daß die Buren heute die Beschießung wieder aufgenommen haben.

London, 24. Jänner. Die «Times» meldete aus Laurengo Marquez: Der französische Dampfer «Gironde» ist mit Ausländern dicht besetzt, militärisches Aussehen haben und sich nach Transvaal begeben wollen. Einer Meldung desselben Blattes aus Laurengo Marquez zufolge sind die Brüder Natal-Eisenbahn, der Tunnel von Laings-Red und die Brücken der nach dem Orange-Freistaat führenden Eisenbahn unterminiert, so daß sie von den Buren jederzeit ohne weiteres zerstört werden können, ihr Rückgang nothwendig würde.

London, 24. Jänner. «Reuters Office» meldete aus Modder-River von gestern: Montag wurde dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers ein Aufklärungs-marsch gegen Maggersfontein unternommen. Der Feind, welcher das Geschützfeuer sehr gut ab-gab, ist noch sehr stark, das Feuer dauerte den ganzen Tag. Einbruch der Dunkelheit fort und wurde heute wieder aufgenommen.

London, 24. Jänner. Reuters Office meldete aus Laurengo Marquez vom heutigen: Eine Seite der Buren aus Pratoria kommende Meldung enthält Einzelheiten über die Kämpfe bei Olifants. Die Nachrichten zufolge erlitten die Engländer 4 bis 5 Stunden ihre Mannschaften durch die Truppen. Die Buren verloren einen Todten, wurden leicht verwundet. Bei den Truppen der Engländer herrscht eine zuversichtliche Stimmung, die Buren litten schwere Verluste. Commandant Botha über-nahm den Oberbefehl der Truppen auf Spionkop. Cronje wurde auf einen anderen Posten gese-ndet. nördlichen Lager der Engländer herrscht Verwirrung. Man sah, wie sich die Truppen zwecklos hin und her bewegten.

Wien, 24. Jänner. Josef Kopecky, der im Jahre die fünfjährige Marie Winter vergewaltigt hatte, wurde vom Schwurgerichte wegen Verurtheilung mit tödlichem Ausgange zu 20 Jahren verurtheilt. schweren Verurtheilung verurtheilt.

Prag, 24. Jänner. Heute fand die Bürger-wahl statt. Nach dem dritten vergeblichen Wahlgang, wobei immer Dr. Podlipny 42 und der Altkanzler 43 Stimmen erhielt, wurde die Wahl auf den 29. verlag.

Fiume, 24. Jänner. Gestern abends wurde ein Beamter der ungarischen Staatsbahnen, welcher sich einem ungarischen Spitz-Coûtium zu einer Unterhaltung begeben wollte, von der am Bahnhof befindlichen Menschenmenge insultiert. Der Beamte flüchtete sich in das Kronengasthaus, den Zufahrtspunkt der Ungarn. Es entstand hier eine Schlägerei. Italienische und kroatische Soldaten warfen sämtliche Fensterheben des Gasthauses mehrere Gäste wurden verwundet, zwei verhaftet. Unter den hiesigen Ungarn herrscht Erregung.

Paris, 24. Jänner. Das Zuchtpolizeigericht urtheilte zwölf Assumptionisten zu je 16 Francs Strafe und sprach gleichzeitig die Auflösung der Vereinigung aus. Die Sitzung wurde hierauf zwischenfall aufgehoben.

königl. und kaiserl. Hoflieferant.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Sicht-Basis.